

Zukunft

Gegenwart

Geschichte

**275 JAHRE
HANGELSBERG**



Festschrift zum 275. Jahrestag von Hangelsberg

Grußwort des Ortsvorstehers Peter Komann	2
Vom ältesten Hangelsberger	4
Erstbesiedelung durch Förster und Teerbrenner	6
Hangelsberg gestern und heute	8
Die Bahn kommt – neue Horizonte	10
Ein Großer der Gründerzeit	12
Forst und Naturschutz im Wandel der Zeiten	14
Unser Nobelviertel und seine Bewohner	16
Die Kirchgemeinde Hangelsberg	19
Schulgeschichte Hangelsbergs	22
Unsere Vereine	26
Kommunales	32
Hangelsberger Künstler	34
Unsere Feuerwehr	37
Dank des Ortschronisten	39
Markante Jahreszahlen	40



Grußwort des Ortsvorstehers

Sehr geehrte Hangelsbergerinnen, sehr geehrte Hangelsberger, sehr geehrte Gäste,

die urkundliche Erwähnung unseres Ortes Hangelsberg, auf einer preußischen Landkarte des Jahres 1748, jährt sich nunmehr zum 275. Mal.

Seit der 250-Jahrfeier 1998, haben sich weitere Reformen ereignet und Veränderungen in den kommunalpolitischen Strukturen herbeigeführt.

Vieles ist den politischen Vertretern in den letzten Jahren gelungen, weil wir gemeinsam mit der Unterstützung der Verwaltung zielstrebig, unter Berücksichtigung der Gesamtentwicklung der Gemeinde, die richtigen Schwerpunkte gesetzt und die erforderlichen Entscheidungen getroffen haben. Und somit konnten viele Projekte für das Gemeinschaftsleben entwickelt und umgesetzt werden, dabei war die ansteigende Einwohnerzahl sehr bedeutsam. Waren im Jahre 2005 noch 1747 Einwohner mit Hauptwohnsitz gemeldet, konnten in 2021 bereits 1889 Einwohner registriert werden.

Mit der Gründung der Montessori-Grundschule im Jahre 2003 und der Übernahme durch die FAWZ gGmbH, konnte der Schulstandort erhalten und der Ansiedlungswille in Hangelsberg weiter gefördert werden.

Hangelsberg ist als lebendiger Ort mit vielen Aktivitäten der Vereine, der Feuerwehr, dem Seniorenbeirat, dem Handwerk und Gewerbe, der Kirchengemeinde sowie der Forstbehörde, eine Stätte für sozialen Zusammenhalt und Heimatverbundenheit geblieben. Die zukünftig zu lösenden Aufgaben zum Wohle unserer Gemeinschaft werden uns nur mit Bürgernähe, Transparenz und Klarheit gelingen. Daran müssen wir weiter arbeiten.

Liebe Hangelsbergerinnen, liebe Hangelsberger, sehr geehrte Gäste,

Hangelsberg ist auch ein lebenswerter Ort mit einer wunderbaren Spreelandschaft und großen Waldgebieten. Es lohnt sich in Hangelsberg anzusiedeln und sich am Gemeindeleben zu beteiligen. Die Ansiedlung des Automobilherstellers Tesla in Grünheide und die gewerbliche Entwicklung auf dem ehemaligen Gelände der NVA in Hangelsberg durch die ECE-Group, sollten wir als Chance verstehen. Lehrplätze für Auszubildende und Arbeitsplätze auch für unsere Jugend in der Nähe zu haben, sind wichtige Voraussetzungen für Heimatverbundenheit und sozialen Zusammenhalt.

Es gibt viele Nachfragen zur Wohnansiedlung, auch von jungen Familien aus unserem Ort, die wegen

mangelndem Baugrund leider den Ort verlassen. Deshalb streben wir eine sanfte Wohnentwicklung auf dem gemeindeeigenen Grundstück Unsal an. Hier kann auf einer Fläche von ca. 14 ha eine Wohnsiedlung entstehen, die den heutigen ökologischen Anforderungen zum gesunden Wohnen gerecht wird und die mit nachhaltigen Strukturen das vorhandene Siedlungsgebiet ergänzen kann.

Der beschlossene Grundschulneubau als Filiale der Grundschule Grünheide, mit eigenständiger Schulleitung und den pädagogischen Besonderheiten wie Ganzttag und gemeinsames Lernen, wird sehr große Auswirkungen und Perspektiven bei unseren Kindern zur Heimatbezogenheit herstellen.

Sehr geehrte Hangelsbergerinnen und Hangelsberger, sehr geehrte Gäste, freuen wir uns gemeinsam 275 Jahre Hangelsberg in einer Festwoche vom 03.07.23 - 08.07.23 mit interessanten Angeboten zu feiern. Dabei wünsche ich Ihnen viel Spaß und Freude.

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Arbeitsgruppe „275 Jahre Hangelsberg“ für die Vorbereitungen des gesamten Programms und der Organisation bedanken.
Dank gilt auch den Unterstützern und Sponsoren.

Unser Ortschronist, Herr Jürgen Storm, hat mit großem Engagement und akribischem Spürsinn, neue Wahrheiten erkundet und die Festschrift mit interessanten Beiträgen zur Entwicklung unseres Ortes bereichert. Ich bin ihm sehr verbunden für diese Leistung und bedanke mich herzlich dafür.
Das gibt mir hier auch noch einmal die Gelegenheit, mich für seine neunjährige Arbeit als Chronist zu bedanken. Es war eine relativ kurze aber intensive Zusammenarbeit.
Herr Storm wird aus Altersgründen 2023 die Tätigkeit als Ortschronist beenden.
Ich wünsche Ihnen viel Gesundheit und hoffe, dass Sie mit Optimismus und Zuversicht durch das Jubiläumsjahr kommen.

Peter Komann
Ortsvorsteher

Im Januar 2023

Vom ältesten Hangelsberger

Vor rund 1500 Jahren besiedelten Slawen weite Teile Ostbrandenburgs. Sie pflegten den Brauch, Siedlungen und Siedlungsgebiete nach geographischen Besonderheiten zu benennen. Die frühen Germanen haben das vielfach übernommen oder nachgeahmt. Das beweisen Einträge im ältesten Kirchbuch von Markgrafpieske, die unser langjähriger Ortschronist, Dieter Lange gemeinsam mit Pfarrer i.R. Martin Haupt, entdeckt hat. Markanteste Besonderheit im Siedlungsgebiet war im Jahre 1217 ein über die Spree hängender Berg, der über fünf Jahrhunderte diverse Namen hatte: „hangende Berg, hängende Berge, Hangelsberge“ und schließlich ab 1803 der „Hangelsberg“, „Teerbrennerberg“.

Zu bedenken ist dabei, dass es einen, aber auch mehrere über die Spree hängende Berge gab und dass hängen und hangeln trotz der Ähnlichkeit, Grundverschiedenes aussagen. Es hing der Berg und es hangelte, sprich mäanderte die Spree als langjähriger Landschaftsgestalter.

Ein bis in diese Tage währender Irrtum schrieb der Hangel, dem letzten Ende des Trebuser Grabens, die Namensgebung für Hangelsberg zu. Dabei hatte doch der königliche Kartograph von Schmettau in seinem Kartenwerk von 1767 – 1789 den Trebuser Graben als Rohrlake erfasst und betont, dass dieser keine Verbindung zur Spree hat. Vermutet wird, dass die Hangel ein vor 1840 von Menschen geschaffener Entwässerungsgraben zwecks Trockenlegung des Mierenluchs zu Gunsten der Eisenbahnstrecke ist.

Zu guter Letzt einige Neuigkeiten von unserem Namensgeber, dem Hangelberg.

Als die Familie Franken im Jahre 2017 das Grundstück auf dem Hangelberg erwarb, besuchte sie der Ortschronist in der Absicht, etwas Neues über ihr Haus, das frühere Gesindehaus, zu erfahren. Dabei erwähnte Herr Franken – so gar nicht begeistert – dass der Boden seines Grundstückes reiner Sand wäre und er kaum Gemüse darauf anbauen könne.

Deshalb führte der Geologe Dr. Norbert Schlaak in Abstimmung mit dem Ortschronisten am 16. Oktober gleichen Jahres eine Rammkernsondierung auf dem Dünenkopf durch.

Nach Bewertung der morphologischen Situation im weiteren Umfeld des Hangelsbergs, wurden folgende Schlüsse gezogen:

- Der heutige Hangelberg ist nach seinem geologischen Bau der Rest einer Binnendüne, die durch westliche Winde auf die sandige Ebene des Berliner Urstromtals aufgesetzt wurde.

- Der Zeitraum der Dünenbildung liegt am Ende der jüngeren Tundrenzeit, wobei der Flugsandkörper eine Höhe von 7,5 m hatte. Erst in der jüngeren Erdgeschichte erfolgte nach erwiesenen Waldbränden (zwischen 1496 und 1650) eine nochmalige Überwehung, sodass sich der Hangelberg heute am Bohrpunkt 9 m über das Niveau des Urstromtales erhebt.
- Es wird vermutet, dass der heute so bezeichnete Hangelberg Teil einer ursprünglich viel größeren Düne war. Nach Form, Lage und Aufbau handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Rest einer Bogen- oder Parabeldüne.
- Sie hatte eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 30 ha.
- Die landschaftsverändernde Wirkung der Spree wird im Hangelsberger Siedlungsgebiet besonders deutlich.
- Ältester Hangelsberger ist unser Namensgeber, der vor rund 12.000 Jahren aufgewehte Hangelberg.

Wer beim ältesten Hangelsberger an Walter Tischmeyer denkt, hat natürlich auch Recht. Er wird mit uns noch in diesem Jahr seinen 103. Geburtstag feiern. Wer ihn sieht und hört, gewinnt den Eindruck, dass er noch längst nicht am Ende seiner Tage angelangt ist. Er lebt bewusst, hat mit seinem 100. Geburtstag die Autofahrten auch zu seinem Bowlingclub in Fürstenwalde eingestellt, ist aber noch ständiger Gast mit seinem Freundeskreis in der Gaststätte „Zum Forsthof“.

Altersnaher Begleiter war für ihn Hans Masuhr, der 2021 im Alter von 100 Jahren verstorben ist. Er genoss Hochachtung in der Forst als „Alter Adler“, weil er den Zweiten Weltkrieg als Fallschirmspringer überlebt hatte und aus der Gefangenschaft floh.

Er galt viele Jahre als ältester Revierförster in Brandenburg.



Walter Tischmeyer

Erstbesiedelung durch Förster und Teerbrenner

Vom 16. bis 18. Jahrhundert hießen die Förster Heideläufer und Heidereither. Erstere waren historisch gesehen, Forstaufseher, die verantwortlich für den Schutz des Waldes und des Wildes waren. Ihre Hauptaufgaben bestanden darin, Holzdiebstahl und Wilderei zu verhindern sowie – nicht unwichtig- den Oberen Jagderfolge zu garantieren. Heidereither (Oberförster) waren für größere Waldflächen und die Durchsetzung der Forstordnung zuständig.

So erging beispielsweise im Jahre 1652 eine Weisung vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm an den im Siedlungsgebiet Hangelsberg zuständigen, namentlich nicht benannten Heidereither, einen Wolfsgarten zwecks Ausrottung der Wölfe anzulegen, was bekanntlich auch gelang.

Zurück zu den Förstern, sie waren unmittelbare Vorgesetzte der Teerschweler, die aus heutiger Sicht „arme Schweine“ oder auch „Pechvögel“ waren:

- Sie hatten kein Vermarktungsrecht für ihre Produkte.
- Sie leisteten Schwerstarbeit und waren geruchsbeladen.
- Sie waren selten verheiratet und wenn doch, dann mit den Töchtern von Berufskollegen, weil diese den gleichen „Stallgeruch“ hatten.
- Sie blieben kaum lange Zeit am selben Arbeitsort.

Unser Teerofen galt lange Zeit als Eiskeller. Wahrscheinlich haben die Besitzer der „Roten Villa“ ihn auch so genutzt. Neue Erkenntnisse gab es erst im Bild-Vergleich mit dem renovierten Sparower Teerofen nahe Malchow.

Der Teerofen, wie er vor 275 Jahren aussah – und das, was heute von ihm übrig ist.



Die Liste der Förster in der Hangelsberger Chronik ist lang, beginnt aber wesentlich später als die der Teerschweler. Schon 1650 sind Matthias Stein und Christopherus Voigt auf dem Teerschwelerberg, dem heutigen Hangelberg, namentlich benannt.

Die Försterliste Hangelsbergs umfasst gemäß Zuarbeit des Forstingenieurs Frank Werner, ab 1914 lückenlos 21 Namen. Er selbst war vor Ort 34 Jahre als Revierförster tätig, kennt also den Wandel der Forstwirtschaft aus eigenem Erleben!

Der erste namentlich bekannte Förster hieß Donat, benannt im Jahre 1752 im Zusammenhang mit einem Ansiedlungsvorhaben, das aber scheiterte.

In diese Zeit fällt auch die Nennung erster Etablissements. Der Begriff ist dem Französischen entliehen und bedeutet Unternehmen, Niederlassung, Vergnügungsstätte, kleine vornehme Gaststätte aber auch Bordell und Nachtlokal.

In Hangelsberg nachweisbar gemeldet waren:

- das Krug-Etablissement Hampel (1827),
- Johann Friedrich August Rietz (1851) (Krüger = Gastwirt),
- Sattlermeister Carl Friedrich Held und
- das Teerschweler-Etablissement in Hangelsberg, ein Landgut, welches J.F.L. Wöhlert um 1850 erwarb.

In unserem Siedlungsgebiet ist Mönchwinkel (Monkewinkel) erstmals 1471 als Besitztum der Mönche (Zisterzienser) nachweisbar.

Ihr Gutshaus in Wulkow entstand um 1850. Dies ist aber fraglich, weil ihre kirchlichen Güter im Zuge der Säkularisierung nach der Reformation verstaatlicht, in diesem Fall dem königlichen Domänenamt Fürstenwalde, zugeschrieben wurde. Das Domänenamt verpachtete das Gutshaus, hatte aber Probleme die Pacht einzutreiben, weil auf dem Gut wegen der stets nassen Spreewiesen nichts zu erwirtschaften war. Es galt als Hungergut und wurde verkauft. Den Zuschlag bekam Lina Herz, die Schwiegermutter des Malers Curt Herrmann.

Heute ist es im Besitz seiner in England lebenden Erben, die es nur in den warmen Jahreszeiten nutzen. Angesichts der zur Zeit rasanten Veränderung in der Gemeinde Grünheide, keimt Hoffnung, dass das Gutshaus endlich aus dem Dornröschenschlaf erwacht! Es fehlt nur der Prinz, der es wach küsst.

Hangelsberg gestern und heute

Unser Heimatort galt lange Jahre als jüngster Ortsteil in der Gemeinde Grünheide, stimmt aber nicht ganz, denn Spreeau ist etwas jünger. Ältester Ortsteil ist Kagel, das im Dreißigjährigen Krieg durch marodierende Truppen der Schweden und Wallensteins völlig zerstört wurde.

Die Gegend um Hangelsberg war zeitweilig praktisch menschenleer. Erst mit den Förstern und Teerschwelern begann eine zögerliche Wiederbesiedlung der Region. Die in der Anlage der Festschrift „Markante Jahreszahlen“ ausgewiesenen Einwohnerzahlen belegen das.

Begrenzten Zuwachs gab es durch kleinbäuerliche Betriebe (Büdner, Büdnerstellen). Deren Entwicklung und Betriebsgröße war vom Fiskus gewollt und gesetzlich verordnet mit dem Ziel, nichterwerbsberechtigten Bauernsöhnen eine Chance zu geben und damit an der Auswanderung nach Amerika zu hindern.

Sehr entscheidend für Hangelsberg war die Einrichtung der Oberförsterei im Jahre 1817 und die langfristige Entwicklung der Forst zum größten Arbeitgeber vor Ort. Das beflügelte die Nutztierhaltung – vorrangig Pferdezucht und Ochsenhaltung als Zugtiere – Fuhrunternehmen, Holzhändler, Binnenschifffahrt und nicht zuletzt den Bau der Dampfschneidemühle.

Über das gesellschaftliche Leben in jener Zeit ist wenig bekannt. Es entwickelte sich mit zunehmender Einwohnerzahl.

Als erste Vereinsgründung ist die des Angelsportvereins 1927 e.V. verbrieft. Er existiert nach wie vor, hat sein Grundstück in Hangelsberg an den Priesterwiesen. Daneben gibt es den Angelverein „Alte Müggelspree 1963 e.V.“, der beim Finanzamt gemeldet ist, aber nicht im Vereinsregister der Gemeinde erfasst.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Lebenshunger groß (und nicht nur der!) Schon im Herbst 1946 beschlossen Kurt Ullrich, Horst Kotzan und Willi Krüger in Eigeninitiative den Sport neu zu beleben. Beim damaligen Bürgermeister Fritz Lehmann fanden sie ein offenes Ohr und er meldete im Februar 1947 die SG Hangelsberg 47 e.V. in der Kreisstadt Lebus an. Sie ist heute die stärkste gesellschaftliche Kraft im Ort.

Schon damals begann die Entwicklung der Gaststätte „Spreiterrassen“ zu einem Zentrum der Kultur, des Sports und der Geselligkeit zu werden. Es scheint verständlich, weshalb gerade die heute etwas Älteren sich wegen des Abrisses der Gaststätte nach der Wende grämen.

Sie sind es aber auch, die stolz auf das sind, was die Hangelsberger, in Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb, geleistet haben.

Beispiele dafür sind:

- Hangelsberg hatte zu wenige Handwerker, es bildeten sich Feierabendbrigaden der Forst, die halfen.
- Die Forst brauchte Helfer beim Holzeinschlag – Angelvereine gaben Hilfe, besonders in den Wintermonaten
- Die Forst braucht Unterstützer bei der Wiederaufforstung, Hangelsberger Frauen helfen im Frühjahr mehrere Jahre bei der Pflanzung.

Der Bäckermeister Theodor Adam, der die Hangelsberger über zwei Jahrzehnte mit Brot und Backwaren versorgt hat, war es auch, der nach seiner Verrentung noch einige Jahre dem jungen Ortschronisten, Frank Bauer, hilfreich zur Seite stand.

Er fuhr mit ihm ins Brandenburgische Landeshauptarchiv (BLHA) nach Potsdam, übersetzte ihm in Sütterlinschrift, verfasste Dokumente und vermittelte ihm viele realistische Informationen eines ehemaligen Hangelsbergers namens Willi Regmann aus Castrup Rauxel. Der aber war als Zeitzeuge zu besagter Zeit noch Schüler, also im Kindesalter.



*Gutshof Wulkow
um 1750 durch Zisterzienser erbaut*

Die Bahn kommt – neue Horizonte

Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke von Berlin nach Frankfurt an der Oder begann in der Tat eine neue Epoche für Hangelberg. Das hat unser Ortschronist Dieter Lange bereits in der Festschrift zum 250. Jahrestag mit großer Gründlichkeit belegt. Exemplare dieser Schrift sind mit Sicherheit noch in vielen Hangelberger Haushalten zu finden.

Aus heutiger Sicht bleibt festzustellen, dass der erhoffte Wachstumseffekt doch recht zögerlich eintrat. Angesichts der geringen Einwohnerzahl bis zur Jahrhundertwende 250, ist das auch nicht verwunderlich. Die Eisenbahngesellschaft verlor ihre Zielstellung dennoch nicht aus den Augen, handelte zukunftsorientiert mit dem Bau des Hangelberger Bahnhofs und der Einrichtung des Vorortverkehrs zwischen Erkner und Fürstenwalde.

Als einer der ersten Investoren hatte J.F.L. Wöhlert das richtige Gespür für seine Chancen nach dem Bau der Eisenbahnstrecke. Daran selbst hatte er jedoch keinen Anteil.

Wohl aber wirkte er mit der Errichtung der Eichburg, der Roten Villa, der Villa mit Poststation in reizvoller Landschaft u.a.m. animierend auf gut betuchte Rentiers, Ausflügler und Touristen vor allem aus Berlin. Die gastronomische Versorgung nahm neue Dimensionen an. Einige hatten Geld und andere fanden Gründe, um Grundstücke zu kaufen und Villen zu bauen; unter ihnen Möbelzeichner, Restauratoren, Vogelhändler, hochrangige kaisertreue Militärs a.D. und Künstler, wie der Bildhauer Hermann Schimmelpfennig.

Das Wissen darüber stammt auch aus Steuerrollen Hangelbergs im BLHA Potsdam.

Bereits vor dem Tode J.F.L. Wöhlerts (1877) erwarb der Berliner Kaufmann Gustav Wöhlert den Besitztitel für die Dampfschneidemühle. Er verkauft recht schnell, zwei Kommanditgesellschaften folgten, ehe Johannes Dziadek 1889 alleiniger Besitzer wurde.

Dieser machte daraus in Familie ein profitables Unternehmen, mit Bauholzhandel und war selbst im Schulvorstand Hangelbergs gesellschaftlich aktiv. Er baute zwei Villen, die größere am Wulkower Weg und die etwas bescheidenere nahe der Spree.

Dass er auch für seine Sägewerker etwas bescheideneren Wohnraum in Eckbebauung am Wulkower Weg

schuf, könnte als Beginn des sozialen Wohnungsbaus in Spreetal gewertet werden.

Der Hangelsberger Bahnhof selbst war zu DDR-Zeiten nach der Einrichtung des NVA-Depots und dessen Bahnanschluss stark gefordert. Das belegen acht Bahnangestellte, allein drei davon am Schalter und vier weitere im Bahnanschlussbetrieb der NVA. Nach der Abwicklung des Depots 1990 sank das Fahrgastaufkommen vor Ort auf ein für die Deutsche Bahn nicht vertretbares Maß. Das Personal wurde versetzt oder entlassen, der Bahnhof zu einem Haltepunkt degradiert und letztendlich im Jahre 2015 an den Verein „Historischer Bahnhof Hangelsberg“ verkauft.



Bahnhofsgebäude im Jahr 2015

Familienfoto der Dziadeks



Ein Großer der Gründerzeit

Er hieß Johann Friedrich Ludwig Wöhlert, stammte aus Kiel und erlernte den Beruf eines Tischlers. Er beendete seine Walz in Berlin und landete, wie August Borsig, in der Eisengießerei von Franz Egels und anschließend in Benthis Maschinenfabrik. Wöhlert erwarb umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten im Maschinenbau und in der Eisengießerei.

Borsig schätzte ihn offenbar sehr, denn er holte ihn bei Gründung seines Maschinenbauunternehmens 1837 nach und machte ihn zum Werkmeister. Gemeinsam konstruierten und erbauten sie 1840 seine erste Dampflok. Bevor Wöhlert 1842 seine eigene Fabrik gründete, wurde er kurzzeitig in die königliche Eisengießerei Berlin berufen und als Werkmeister eingesetzt.

Am Bau der Eisenbahnstrecke Berlin – Frankfurt/Oder (Bauzeit 1837-1842), hatte er keinen Anteil. Aber als er davon erfuhr und seinen Vater informierte, läuteten bei dem natürlich die Alarmglocken, denn der war Brauer und Makler.

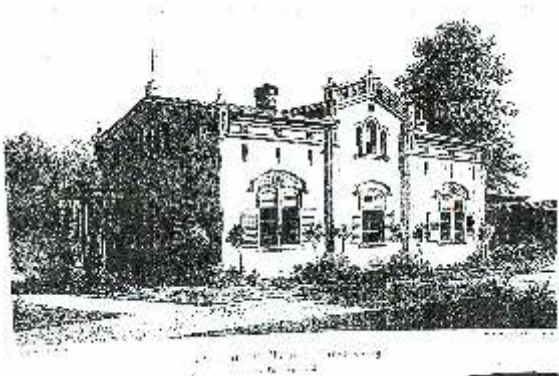
J.F.L. Wöhlert kaufte und baute

- sein Sommerhaus in der Hauptstraße Nr.18,
- das Teerschweler-Etablissement, ein Landgut mit 14,6 ha Ackerland, Wiesen und Wald. Er wurde damit zum Gutsbesitzer,
- die Dampfsägemühle am Wulkower Weg,
- die Eichburg, sein Gutshaus mit Nebengelass und gegenüber die „Rote Villa“ mit Pferdestall, Kutscherwohnung und
- das Gesindehaus oben auf dem Hangelberg

Wer das alles finanzierte, ist nicht nachgewiesen.

Letztlich half er den Hangelbergern durch Tausch seines Sommerhauses mit dem Schulgrundstück, jetzt Haus Nr. 4 am Berliner Damm und baute darauf die Villa mit Poststation

Das Sommerhaus baute er zum Schulhaus um, setzte auf das Dach ein Kreuz und brachte am Giebel eine Schulglocke an (Beides aus eigener Produktion). Innen entstanden zwei



Klassenräume und eine Lehrerwohnung sowie im östlichen großen Zimmer, eine Betstube für die Christen Hangelbergs einschließlich Nutzungsrecht des Gartens für den Pfarrer.

Nach wie vor steht bei Wikipedia geschrieben, dass J.F.L. Wöhlert unverheiratet blieb und auch keine eigenen Nachkommen, wohl aber zwei Adoptivöhne hatte.

Anlass für den Chronisten das zu hinterfragen und im BLHA Potsdam zu recherchieren, gab Pfarrer Martin Haupt mit der Aussage, dass die Wittve Wöhlerts der evangelischen Kirchgemeinde wiederholt größere Spenden übergeben hat, die auch zum Bau der Kirche in krisenhafter Zeit beigetragen hätten.

Nun ist es bewiesen, er war verheiratet mit Auguste Sassnick, hatte eigene Kinder und Enkel. Es gibt auch Hinweise dafür, dass er nicht nur einmal verheiratet war.

Das zu beweisen oder abzuweisen, könnte eine interessante Aufgabe nachfolgender Orstchronisten sein.

Dass er mit seinem „Latein“ noch nicht am Ende war, belegt ein Kaufvertrag von 1869 für einen kleinen Uferstreifen unterhalb des Hangelbergs. Wozu er diesen nutzen wollte, ist nicht bekannt, aber zu ahnen, weil er ein vielseitiger Tüftler war.

Neben bereits genanntem, baute er auch Dampfdroschken, Wasserpumpen mit Dampftrieb und Dampfplüge für die Landwirtschaft. Warum nicht auch ein privates Dampfboot. Wie weit er es jedoch noch gebracht hat, ist nicht bekannt, wohl aber, dass er im Alter fast erblindete, 1877 in Berlin verstarb und auch dort beerdigt wurde.

Eine der dampfgetriebenen Wasserpumpen stand viele Jahre im Pumpenhaus auf dem Hangelberg. Eine Wasserleitung von dort führt noch unter dem Berliner Damm hindurch zum Grundstück der Eichburg. Über seine Ehefrau ist wenig bekannt, aber es ist belegt, dass sie vom Kaiser für die Pflege Verwundeter und Kranker während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen erhielt (Ordensjournal, Ausgabe 8, Mai 2007, Seite 36: Frau Fabrikbesitzer Auguste Wöhlert, geb. Sassnick zu Berlin).

Forst und Naturschutz im Wandel der Zeiten

Forst und Naturschutz gehörten im Sinne der Nachhaltigkeit, wie auch die soziale Säule, zur Maxime der Forstwirtschaft.

Nach der Wende hat sich jedoch ein starker Wandel zu Gunsten der Ökonomie vollzogen, der die Waldwirtschaft grundlegend verändert hat, hin zur Harvestertechnik und mit weniger Waldarbeitern.

Immer mehr Hangelsberger erkennen, dass unsere Wälder dem Klimawandel nicht gewachsen sind, auch mangels fehlender Waldrandgestaltungen mit freiem Zugang für Sonne und Wind, untypisch für ein gesundes Waldklima.

Erste Folgen sind starke Vergreisungen des Waldes und Rückgang des Maiglöckchenbestandes sowie des Pilzwachstums.

Es gibt Einigkeit in der Auffassung, dass unsere Förster das wohl auch so sehen. Gefragt ist die Politik und unsere Landesregierung.

Das erkennend, übergab die Wählergruppe „Alternative Liste pro Grünheide“ am Tag des Baumes im Jahr 2016 im Montessori-Campus, dem Minister Vogelsänger eine Denkschrift unter dem Titel „Denk ich an unsere Wälder in der Nacht...“ (frei nach Heinrich Heine)

Das in Auswertung dessen vom Ministerium angesetzte Erörterungs- und Besichtigungstreffen am 07.06.2016, verlief wie befürchtet, wie das Hornberger Schießen, ohne Konsequenzen.

Die Quintessenz: „Wir können froh sein, einen so schönen und gesunden Wald vor der Haustür zu haben!“

Und Peter Komann, damals noch Stellvertreter des Ortsvorstehers Detlef Schrobback, der auch in dieser Runde dabei war, konstatierte: „Wir haben unsere Möglichkeiten ausgeschöpft, es war ein Versuch mehr für den Wald zu tun.“

Es bleibt zu vermerken, dass die frühere Verbundenheit zwischen Forst und Dorf nach wie vor, wenn auch etwas einseitig, vorhanden ist und reaktiviert werden könnte, z.B. mit der Gestaltung der Waldränder in der Ortslage oder parkähnlicher Anlagen, wie sie in vielen Städten und Dörfern landesweit existieren.

Das aber bedarf beidseitigen Willens und vertraglicher Vereinbarungen zwischen Forst und Kommune.

Hangelsberg hatte sich in landschaftlich bevorzugter Lage nach Feststellung des königlichen Landrats von Lebus vom 20. Dezember 1906 zu einer Sommerfrische, namentlich für Berliner, entwickelt. Das würde er heute angesichts starker waldwirtschaftlicher Veränderungen sicherlich nur bedingt wiederholen.

Nicht der Wald, sondern der Spree-Radweg und die Spree selbst bringen heute Touristen in unsere Region. Von den ehemals acht Gaststätten zu DDR-Zeiten, ist nur noch eine einzige, nämlich die „Zum Forsthof“ übrig geblieben.



*Der Wald wird gefegt.
Frau Schönwald mit Anwohnern*

*Frühjahrsputz im Wald durch Anwohner
und Mitstreiter der IG Lebenswertes Hangelsberg*



Unser Nobelviertel und seine Bewohner

Der Begriff „Nobelviertel“ ist nicht historisch gewachsen, sondern eine freie Kreation des Ortschronisten im Ergebnis umfassender neuer Erkenntnisse über Bauten und Bewohner am Berliner Damm.

Die Bebauung begann um 1860 mit der Eichburg durch J.F.L. Wöhlert, der auch die „Rote Villa“ mit Kutscherhaus, Pferdestall und Gesindehaus sowie die Villa mit Poststation erbaute.

Genau dort etablierte sich in den Folgejahren eine noble Gesellschaft:

- Johann Friedrich Ludwig Wöhlert mit seiner Familie (zeitweilig),
- Leutnant von Albert mit Familie (Schwiegersohn Wöhlerts),
- Freiherr von Hadeln (Baron und Kammerherr),
- Freifrau von Hadeln, genannt die „Hundebaronin“,
- Major a.D. Maximilian Krische mit Ehefrau,
- Major a.D. Görne, nebst Ehefrau, geb. Wöhlert!?, als Eigentümerin der Eichburg im Hangelsberger Grundbuch eingetragen (1874),
- Admiral Georg von Müller mit Elisabeth von Müller, geb. von Monbart,
- Auslandskorrespondentin Setegas mit minderjährigem Sohn,
- Gastwirt und Ortsvorsteher Rietz (der Lehrer Paul Stavorinus wohnte bei Ihm als Untermieter),
- Landwirt Mingoley (nach 1945).

Wen wundert's, wenn heute noch auf dem Hangelberg Austernmuscheln gefunden werden? Nicht, dass sie dort gelebt hätten, nein sie gehörten in guter Gesellschaft zu feierlichen Anlässen einfach auf den Tisch.

Mit Ausnahme des Bürgermeisters gab es zum Dorf kaum Kontakte, wohl aber über das Personal und Gesinde des Gutshofes.

Interessant bleibt die Geschichte des Admirals Georg, Alexander von Müller und seiner Ehefrau Elisabeth von Monbart.

Seine Legende:

Er behauptete von sich, Schwede namens van Mellem zu sein, was er ob seines ausgezeichneten

Schwedisch untermauern konnte und in Deutschland den Namen von Müller angenommen hätte. Dass er den Baugrund für seine Villa von Kaiser Wilhelm II. geschenkt bekommen hätte, war der Teil seiner Legende, den nur er selbst erdacht und verbreitet haben konnte. Den Legende-Rahmen d.h. den roten Farbanstrich der Villa und deren Namen hat er der südschwedischen Provinz Kronobergs Län entliehen, wo seine Eltern 1886 das Gut Stensjöholm erworben hatten und später auch gestorben sind. Als Co-Autoren betätigten sich die Hangelsberger selbst, die Unwissenheit mit Vermutungen belegten und als Wahrheit deklarierten.

Der Admiral Georg von Müller heiratete 1889 in Küstrin Frau Elisabeth von Monbart aus Scaby bei Spreenhagen. Sie stammt aber aus Heiligenstadt und wird 1927, nach dem Tode von J.F.L. Wöhlerts Witwe (1923), in Erbgemeinschaft Eigentümerin des Grundstückes auf dem Hangelberg. Damit wird Admiral a.D. von Müller 1927 durch seine Frau zum Miteigentümer der „Roten Villa“. Er wurde erst zwei Jahre vor seinem Tode als Eigentümer im Grundbuch benannt.

Am 18. April 1940 starb von Müller in Hangelsberg.

Georg von Müller machte bekanntlich bei der Kaiserlichen Marine eine steile Karriere, hatte Zugang zu höchsten gesellschaftlichen Kreisen, wurde aber 1918 als Chef des Marinekabinetts am 29. Oktober beurlaubt und einen Monat später zur Disposition gestellt. Sein großer Förderer Wilhelm II. dankte erst am 28. November ab.

Die insgesamt filigrane Kieler Stadtchronik hat an dieser Stelle keine Informationen über:

- die Erschießungen von Matrosen auf dem Schiff, auf dem als erstes gemeutert wurde und
- die Rolle des Admirals von Müller als Chef des Marinekabinetts im Zusammenhang mit dem Befehl des Kaisers zur Niederschlagung der Meuterei.

Warum verkroch sich der Admiral danach weit ab vom gesellschaftlichen Leben, auf Burg Rabenstein bei Chemnitz, in Scaby – zwei Kilometer vom Dorf Spreenhagen entfernt sowie in Hangelsberg mitten im Wald. Was war sein Motiv, sich mit einer Legende zu tarnen? Für den Chronisten ein Schuldeingeständnis!

Der Zeitzeuge Willi Regmann war Spieß bei der Wehrmacht und erfuhr dort, dass der Admiral den kaiserlichen Befehl mit brachialer Gewalt vollzogen hätte. Er ließ die Mannschaft des Kriegsschiffes, die

als Erste gemeutert hatte, auf Deck antreten, bis zehn abzählen. Nummer zehn vortreten, alle anderen wegtreten und die Vorgetretenen durch kaisertreue Soldaten erschießen. Es soll ein großes Schiff mit starker Besatzung gewesen sein.

Mit diesen Informationen fühlte Regmann sich in seinen Kindheitserinnerungen bestätigt, hatte er doch als Schüler in Hangelsberg gehört und gesehen, wie die Erwachsenen, ganz besonders die Linken, den Admiral mit „Matrosenmörder“ beschimpften, dass dieser sich deshalb kaum noch auf der Straße sehen ließ und erst wieder etwas wurde, als die Nazis an die Macht kamen. Da war er am Tag der Arbeit auf dem Sportplatz in seiner Admiralsuniform der bunteste Vogel.

Kontakte mit der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte erbrachten keine Bestätigung dessen und der Chronist denkt, dass die Nazis genügend Zeit hatten, die Wahrheiten der Vergangenheit zu löschen.



Historisches Foto der Roten Villa

Rote Villa in Arbeit



Die Kirchgemeinde Hangelsberg

Die Kirchgemeinde Hangelsberg hatte, bedingt durch die geringe Einwohnerzahl, einen langen Weg bis zu ihrer Eigenständigkeit im Jahre 1913. Zuvor war sie in Markgrafpieske und Jänickendorf eingekircht.

Die dort ansässigen Pastoren kamen zu freudigen oder traurigen Anlässen sowie den sonntäglichen Gottesdiensten mit Pferd und Wagen.

Der erste namentlich bekannte Pfarrer war von 1915 – 1945 Harry von Beuningen. Er machte sich stark für den Bau der Kirche.

Deren Grundsteinlegung erfolgte am 17. Juli 1927. Die festliche Einweihung war dann bereits am 25. Juni 1928.

Da der Kirchraum die vielen, auch hochrangigen Besucher nicht fassen konnte, fand gleichzeitig ein stimmungsvoller Waldgottesdienst statt.

Auch die Nachfeier bot großen Bahnhof für viele Ehrengäste im Spreeschlösschen. Den Abschluss bildete ein Umzug durch die festlich strahlenden Straßen Hangelsbergs.

Nach 1945 haben vor allem Pfarrer Schrot und Pfarrer Glaß in Hangelsberg gewirkt.

Pfarrer Martin Haupt, ein gebürtiger Berliner, war 36 Jahre (1983 – 2019) im Amt und gleichzeitig von 1996 bis 2019 Dompfarrer in Fürstenwalde. Ihm sind in den vielen Jahren Hangelsberg und Mönchwinkel, vor allem die Menschen lieb geworden, er sagt auch „mein Hangelsberg“.

Auch der Ortschronist, obwohl Atheist, fühlt sich ihm verbunden, weil er ihn darüber informierte, dass die Witwe von Johann Friedrich Ludwig Wöhlert der Kirchgemeinde wiederholt größere Spenden übergeben hätte, die auch zum Bau der Hangelsberger Kirche in krisenhafter Zeit beigetragen hätten.

Für den Ortschronisten war das der Anfang und die Motivation für die weitere Suche nach Beweisen, Erkenntnissen und Wahrheiten sowie nach Zeitzeugen der Hangelsberger Geschichte.

Die Liste der Leistungen von Pfarrer Martin Haupt i.R. ist lang, würde den Rahmen der Festschrift sprengen und gehört deshalb in die Ortschronik.

Hervorzuheben ist jedoch die Partnerschaft mit der Kirchgemeinde Epfenbach/Spechbach, die er ins Leben gerufen hat.

In diesem Jahr wird zum 95. Jahrestag unserer Kirche und der Feier zum 110-jährigen Bestehen der Evangelischen Kirchengemeinde wieder ein gemeinsamer gesellschaftlicher Höhepunkt sein. Die Kirchengemeinde hat aktuell 220 Mitglieder, 15 Kinder im Alter bis 14 Jahre nehmen am Religionsunterricht bei der Katechetin Cornelia Hemmerling teil.

Weitere, im jugendlichen Alter, fühlen sich stärker von Jugendgruppen des Fürstenwalder Doms und der Grünheider Kirche angezogen.

Mit Herrn Hykel hat unsere Kirche auch wieder einen Fürstenwalder Organisten. Eine Vorgängerin war Johanna Knappe, die von 1961 bis 1998, vielfach zu Fuß von Fürstenwalde nach Hangelsberg, in die Kirche kam. Sie war bis ins hohe Alter von 88 Jahren Kirchenmusikerin im Nebendienst. Nach wie vor ist sie vielen wegen ihrer Einsatzfreude und ihres Ideenreichtums in guter Erinnerung.

Immer wieder hat sie junge Menschen, wie Johannes Haupt und Matthias Schmidt, im Orgelspiel angelernt und geführt.

Ihre Verbundenheit mit der Kirchengemeinde und der Landschaft ringsum schrieb sie in einem Buch/Büchlein „Waldbilder über mein Hangelsberg“ nieder. Wer es besitzt oder weiß wo es ist, möge es wissen lassen.

Die Orgel (Modell H) stammt übrigens aus der Orgelbauwerkstatt Sauer aus Frankfurt/Oder und wurde 1961 unter großen Mühen angeschafft.

Die Kirchenglocke ist ein Geschenk des Berliner Kaufmanns Albert Koser im Jahre 1907. Da die Kirche erst 20 Jahre später erbaut wurde, schenkte er nachträglich auch den notwendigen Glockenstuhl.

Leider fehlt der Kirchengemeinde nun schon seit Jahren ein/e Chorleiter/in.

Lobend zu erwähnen ist auch die Zusammenarbeit des Pfarrers mit dem Gemeindegemeinderat und seinen acht Mitgliedern, darunter drei Frauen unter Leitung von Helga Kloss.

Gemeinsam haben sie die Kirche nicht nur zu einer Stätte des Glaubens sondern auch der Kultur gemacht.

Für ganz Hangelsberg mit seinen Siedlungen Spreetal und Wulkow sind unter anderen in guter Erinnerung

- der Auftritt des Kosakenchores und die Wiesengottesdienste in Mönchwinkel,
- die Bilderausstellungen des Malers Bernhard Kluge und Frau Pohl,
- sowie der von Pfarrer Martin Haupt gestaltete Gemeindebrief.

Herr Kluge war Mitglied des Gemeindekirchenrates und Ehrenbürger von Hangelsberg.

Pfarrer Kevin Jessa, seit 2021 im Amt, hat in der Kirchengemeinde bereits Vertrauen erworben und arrangiert sich mit dem Gemeindekirchenrat.



Besuch der Partnergemeinde

*Kirche Hangelsberg
Foto von Clemens Franz*



Schulgeschichte Hangelsbergs

Die Hangelsberger Schulgeschichte begann im Jahre 1829 mit einem königlichen Gnadengeschenk von 400 Talern und der Festlegung eines zweckgebundenen Grundstücks am westlichen Ortsausgang. Bemerkenswert der gleichzeitige Hinweis des zuständigen Inspektors, dass mit weiteren finanziellen Zuwendungen nicht zu rechnen sei.

Das damals errichtete Gebäude war von geringer Qualität. Schon 26 Jahre später sah sich der damalige Schullehrer Pauli genötigt, sich mit einer Bittschrift an das königlich wohlwöbliche Rent- und Polizeiamt zu wenden, weil seine Schule aus diversen Gründen den Erfordernissen nicht mehr gewachsen war: zu klein, baulich marode, zum Lehren und darin zu leben nur bedingt geeignet.

Über viele Jahre änderte sich nichts, weil die Gemeinde kein Geld hatte.

Wie bereits erwähnt, half Johann Friedrich Ludwig Wöhler im Jahre 1863 durch Tausch seines Sommerhauses gegen das alte Schulgrundstück. Das war aber auch keine Dauerlösung, weil die Räumlichkeiten bei ständig wachsenden Schülerzahlen nicht ausreichten.

Aus heutiger Sicht ist es kaum vorstellbar, dass im Jahre 1920 nur ein Lehrer 86 Schüler unterrichtet hat. Kurz und gut – eine neue Schule musste her. Das wurde finanziell möglich durch den Verkauf des ehemaligen Sommerhauses an zwei Kaufleute, die daraus eine Bäckerei machten und durch die Verschuldung der Gemeinde in Höhe von 10.000 Mark.

Das sich die Investitionen gelohnt haben, beweisen zahlreiche Lehrer- und Schülerpersönlichkeiten, die während der vierzigjährigen Nutzung des heutigen Montessori-Kinderhauses noch namentlich bekannt sind.

Tiefe Spuren hinterließ der Lehrer Paul Stavorinus, der als Hobbyarchäologe mit seinen Schülern Laien-Grabungen (heute gesetzlich verboten) auf dem Zettelberg durchführte und mit Wurfstücken aus slawischer Zeit fündig wurde.

Einer seiner Schüler war Willi Regmann aus Castrop-Rauxel, der im Briefverkehr mit Theodor Adam und Frank Bauer wertvolle und interessante Beiträge für die Hangelsberger Ortschronik lieferte.

Da die Kirche erst 1927/28 erbaut wurde, ist zu vermuten, aber noch nicht bewiesen, dass unsere Kirchgemeinde mit Pfarrer Harry van Beuningen auch Nutzungsrechte in der Schule hatte.

Wenn Klaus Emmerlich – Bürgermeister in Hangelsberg von 1958 bis 1967, vom Bau der zehnjährigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS) 1959-1961 erzählt, strahlt er Begeisterung und Dankbarkeit aus, ob des Engagements der Bürgerschaft und der Hangelsberger Betriebe. Besonders dankbar erinnert er sich an Ernst Delling, der als erfahrener Bauingenieur i.R alles plante, koordinierte und Baumaterial besorgte. Letzteres war damals ein Problem, er aber hatte Beziehungen und die schadeten zu DDR-Zeiten bekanntlich nur dem, der keine hatte.

Große Anerkennung von ihm erhielten auch und vor allem die Eltern der Schulkinder für viele, viele Aufbaustunden und Geldspenden.

Selbst Handwerker verzichteten auf Rechnungslegungen und machten damit den Weg frei für eine schuldenfreie Vollendung des Projektes, das im Endeffekt 3.400.000 Mark der DDR kostete.

Was die Lehrer unserer Schule mit ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit geleistet haben, soll mit einigen wenigen Beispielen belegt werden:

Volker Grabsch, seine hiesigen Lehrer in Mathematik Frau Böhning, Sachkunde Herr Weinreich, wurde zum Gauß-Gymnasium delegiert, nahm an der Bundes-Mathematik-Olympiade im Mai 1998 teil und wurde Erster.

Joris Witte wechselte nach dem Besuch der Freien Grundschule Hangelsberg zum Gauß-Gymnasium Frankfurt/Oder, nahm 2019 an der International Junior Olympiade Science in Katar teil, war einer von 400 Schülern aus 20 Ländern der Erde und gewann eine Bronzemedaille.

Thomas Sura war ebenfalls Schüler der POS und ist heute Doktorant für Biochemie an der Uni Greifswald. Was er dem Ortschronisten in einem dicken Ordner zur Heimatgeschichte hat zukommen lassen, verdient bezüglich der Qualität der Inhalte und des Umfangs höchste Achtung. Seine Lieblingslehrerin war übrigens die Lehrerin i.R. Karin Knuth. Ob sie ihn für Letzteres begeistert hat, ist anzunehmen, denn auch sie hat ihre gesammelten Werke dem Ortschronisten übergeben.

Dass der Ortschronist keine Schülerinnen der POS benennen kann, die eine herausragende Entwicklung genommen haben ist der Tatsache geschuldet, dass ihm dafür jegliche Informationen fehlen und auch keine Zuarbeiten geleistet wurden.

Es wäre fatal, daraus abzuleiten, dass Männer die Klügeren wären!

Einen Bruch gab es in der Hangelsberger Schulgeschichte nach der Wende 1989/90 mit der völligen Umstellung auf das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Die Schüler der 7. bis 10. Klassen wurden an Schulen in Grünheide, Spreenhagen, Fürstenwalde und Erkner delegiert, mussten zu den Schulstandorten fahren und der Lehrkörper wurde reduziert. Bei ständig sinkenden Schülerzahlen war das Ende abzusehen. Im Sommer 2001 endete die 40-jährige Geschichte der Hangelsberger POS.

Einschulungen in Hangelsberg:	1995	28 Kinder
	1996	21 Kinder
	1997	12 Kinder
	1998	8 Kinder

Das Schulgebäude diente danach zeitweilig als Sitzungssaal und es gab Vorschläge, es zu einem Pflegeheim umzubauen, was aber letztendlich unterblieb. Die Fürstenwalder Aus- und Weiterbildungszentrum gGmbH erwarb das gesamte Grundstück in Erbbaupacht, um dort einen neuen Bildungsstandort aufzubauen.

Schnell zog wieder Leben ein in die alte Schule. Im Jahr 2002 eröffnete die Fürstenwalder Aus- und Weiterbildungszentrum gGmbH eine Berufsfachschule für Kaufleute und gestaltungstechnische Assistenten in Hangelsberg (Umzug 2010 nach Fürstenwalde). Nur ein Jahr später nahm die Freie Montessori Grundschule ihren Schulbetrieb auf.

Die Schulen teilten sich anfänglich das Gebäude – bis 2005 der Neubau für die Grundschule fertiggestellt wurde. Dieser bot zudem ausreichend Platz, einem lang gehegten Wunsch der Eltern nachzukommen: die Einrichtung eines Kindergartens, der ebenfalls nach dem Konzept Maria Montessoris arbeitete. Im Oktober 2005 öffnete das Montessori Kinderhaus Hangelsberg in den Räumlichkeiten der Grundschule.



Montessori Kinderhaus Hangelsberg



Freie Montessori Grundschule Hangelsberg

Zunächst wurden Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut, doch schnell war die Kapazität des Kinderhauses erreicht. Mit der ehemaligen Dorfschule des Ortes fand man ein neues Domizil, das ab sofort die Betreuung ab dem ersten Lebensjahr ermöglichte. Nach Sanierungs- und Umbauarbeiten öffnete am 14. August 2007 das Kinderhaus am neuen Standort.

Mit der Gründung der Freien Montessori Oberschule Hangelsberg im Jahr 2008 komplettierte die Fürstenwalder Aus- und Weiterbildungszentrum gGmbH das Bildungsangebot am Standort Hangelsberg. Seither ist das Lernen im Sinne Maria Montessoris vom ersten Lebensjahr bis zur 10. Klasse möglich. Die Freie Montessori Grundschule, die Freie Montessori Oberschule und das Montessori Kinderhaus bilden heute den Montessori Campus Hangelsberg Clara Grunwald der FAWZ gGmbH.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich Hangelsberg wieder hin zu einem sicheren Bildungsstandort entwickelt. Das schenkt Vertrauen und gibt Sicherheit für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen!



Freie Montessori Oberschule Hangelsberg



Campusfest 2017 des Montessori Campus Hangelsberg Clara Grunwald

Unsere Vereine

Ein geflügelter Ausdruck besagt, dass in Hangelsberg immer etwas los ist. Daran haben die über 600 Mitglieder unserer Vereine mit ihren kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen großen Anteil. Während der Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022 hatten wir erhebliche Einschränkungen zu verkraften. Wir haben alles gemeinsam überstanden, haben Kraft und Hoffnung für das Jubiläumsjahr unseres Heimatortes getankt und sind uns der Tatkraft der über 600 Mitglieder unserer Vereine sicher.

SG Hangelsberg 47 e.V.

Die SG ist mit 462 Mitgliedern in 16 Abteilungen stärkster Verein im Ortsteil Hangelsberg. Dabei sind jene, die schon laufen können, meistens in Begleitung ihrer Mutti und jene, die noch laufen können, betreut durch Frau Christine Fischer als Physiotherapeutin. Besonders stark ist die Mitgliedschaft in der Sportart Fußball. Was Daniel Geithe als Trainer der Bambinis und der etwas Größeren leistet, ist lobenswert. Zentrum aller Aktivitäten des Vereins ist die Müggelspree-Halle. Wer sie erstmals betritt, ist begeistert von deren Größe und Qualität und versteht, warum uns viele im Land darum beneiden. Im Gleichklang damit steht die Auszeichnung der Gemeinde Grünheide im Jahre 2013 als „Sportlichste Gemeinde des Landes Brandenburg“. Unsere SG hatte daran maßgeblichen Anteil. Das beweist auch die fast gleichzeitige Auszeichnung der langjährigen Sportfreunde Detlef Schrobback, Jürgen Matros und Marco Schulz mit der „Ehrennadel des Kreissportbundes“ in Gold.

Übrigens waren Detlef Schrobback und Jürgen Matros über Jahre ein gutes Gespann bei der Führung des Vereins. J. Matros hat dem Ortschronisten eine starke und umfassende Zuarbeit für die Ortschronik über den Verein geliefert. Dank und Hochachtung dafür!



Umzug zum 70-jährigen Bestehen des Sportvereins

Die Mehrzweckhalle wird an fast jedem Tag des Jahres genutzt wird. Viele Kinder und Jugendliche trainieren dort, besonders in der kalten Jahreszeit und bei Regenwetter. Ansonsten wird der nahe, stets bestens gepflegte Sportplatz genutzt.

Er trägt seit dem 1. Mai 2015 zu Recht den Namen „Walter Schneider“, der als Fußballer, Trainer, Schiedsrichter und Platzwart immer in bester Erinnerung bleiben wird.

Ponyhof Li-Sa

Der Ponyhof ist zwar kein Verein, aber eine Institution mit hohem sozialem Engagement. Im Jahre 2006 erfüllte sich der Inhaber und Betreiber des Ponyhofs, Klaus Sacher, einen Traum. Er machte mit einem Schäfer den Kauf dessen Pony-Hengst Manni perfekt. Das Grundstück seiner Großeltern, das er seit zehn Jahren bewohnte, bot sich für dessen Haltung geradezu an. Und wie man so schön sagt, ein Pony kommt selten allein, heute hält er vier Ponystuten und Manni als Wallach.

Diese zogen und ziehen nicht nur Kinder aus Hangelsberg an. Im Jahresdurchschnitt sind zehn Kinder ständig dabei, die auf dem Ponyhof und der Pony-Koppel am Anger von der Pike auf alles erlernen, was man für den sicheren Umgang mit Tieren wissen und können muss: Herantreten, Füttern, Putzen, Tränken und natürlich Reiten.

Die Kinder laufen ihm zu und sind begeistert, weil niemand ausgeschlossen ist, denn das Angebot ist kostenfrei. Die Eltern der Kinder danken es mit kleinen Spenden und wo es gebraucht wird, auch mit Nachbarschaftshilfe. Jahreshöhepunkt ist schon seit langem Halloween.

Vor seinem Gehöft trifft sich abends ein großer Freundeskreis und viele Hangelsberger bei Speis und Trank und dezenter Musik und alle sind miteinander in persönlichen Gesprächen.



Ausritt mit den Ponys vom Ponyhof Li-Sa

Klaus Sacher ist stolz auf seinen sozialen und gesellschaftlichen Erfolg und dankbar für die Anerkennung und vielseitige Unterstützung.

Der Ponyhof wird als sozialer Beitrag zum Leben und Genießen für die kleinen Menschen im Ort und dessen Umgebung verstanden.

Kaninchenzüchterverein D 789 Hangelsberg 1963 e.V.

Die Zucht allgemein ist die Krone der Tierhaltung. Diesem Ideal sahen sich die Gründer des Vereins im Jahre 1963 verpflichtet. Sie geben aber auch zu, dass es zu DDR-Zeiten zunächst vorrangig um die Eigenversorgung ging. Bis zur ersten Ortsschau brauchte es noch dreiundzwanzig Jahre. Diese fand dann mit 54 Tieren in der ehemaligen Gaststätte „Spreeterrassen“ statt, bis die 15. Ortsschau, dann mit 240 Tieren in der alten Turnhalle, Besseres zuließ.

Die Anzahl der Vereinsmitglieder hat sich gegenwärtig auf 15 eingepegelt, darunter ein Jugendlicher. Zur Erhaltung der Zuchtbestände fehlt es also an jungem Nachwuchs und interessierten Kindern.

Um Abhilfe zu schaffen, startete der Verein 2017 eine Kaninchen AG an der Montessori-Schule, betreut durch W. Wroblewski und seiner Tochter Dörte Pohl. Sie endete 2018, weil die Versorgung der Tiere in den großen Ferien nicht garantiert war.

Ein Höhepunkt für den Verein war die Eröffnung der Müggelspreehalle, sowohl in züchterischer als auch in kultureller Sicht. Alles überragend der Auftritt der „Tanzgruppe Berlin-Blau-Weiß Berlin e.V.“, Standardtanz.

Auch vor Ort ist der Verein immer dabei. Beim Sommerfest mit Kaninchenmelken, Heurollen-Wettlauf, zum Kindersportfest am 1. Mai, bei den Kitafesten in Hangelsberg und Kienbaum. Nicht zu vergessen, die Hasenpost, gemacht von Melani Wroblewski! Durch sie sind die Bürger von Hangelsberg, Wulkow, Spreetal und

Fürstenwalde-West immer aktuell über anstehende Veranstaltungen informiert. Danke dafür!

Aus der Zuarbeit des Vereins für den Ortschronisten wird deutlich, dass die Züchter, jeder Einzelne und alle gemeinsam vieles unternehmen, um bundesweit an Leistungsschauen teilzunehmen. Ihre Erfolge sprechen für sich und verleihen Hangelsberg züchterischen Glanz.



Kaninchenschau in der Müggelspreehalle

Dafür sorgte als erster Holger Grabsch noch im jugendlichen Alter bei seiner Teilnahme an der Bundesleistungsschau in Bremen. In den letzten Jahren gab es kaum eine Bundesleistungsschau, an der keine Hangelsberger Züchter teilnahmen.

Besonders aktiv und erfolgreich war dabei die Zuchtgemeinschaft Dörte und Frank Pohl, die den Bundessiegertitel für ihre „Blauen Wiener“ nach Hause brachten.

Vor Ort war im Jahre 2018 die überregionale Satin-Club-Vergleichsschau mit angeschlossener Müggelspreeschau mit insgesamt 410 Tieren, eine tolle Präsentation für den Verein und die Gemeinde Grünheide.

Übrigens feiert der Verein in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen, zusammen mit dem Grünheider Erntefest und der 9. Müggelspreeschau am 28.10.2023.

Interessengemeinschaft Bürgerverein

Viel Achtung und Anerkennung erfährt die IG Bürgerverein für ihre ganzjährig kulturellen Aktivitäten, für selbstlose und kreative Hilfeleistungen für ältere Bürger und nicht zuletzt, weil ihre 22 Mitglieder selbst im fortgeschrittenen Alter sind (68-86Jahre).

Gleiches gilt auch für die Logistikgruppe um Eberhard Jaeger, die in Eigenleistung insgesamt 15 Verkaufsbuden gebaut hat und diese vor Veranstaltungen aufstellt und danach wieder abbaut und einlagert.

Die IG präsentiert sich mit selbstgebackenem Kuchen und Kaffee auf eigenen Veranstaltungen.

Kulturfreunde konnten Veranstaltungen wie die Scheitzbachkonzerte oder Marga Bach, Ranz und May, Gisela Oechelhäuser, Peter Vollmer genießen.

Aber auch die Einsätze zu den Sommerfesten, dem Drachenfest, den wöchentlichen Spielernachmittagen, dem Trödelmarkt, der Pflanzentauschbörse, dem Osterfeuer, dem Adventsmarkt und dem Weihnachtsbaum-Brauchtumsfeier erfreuen die Hangelsberger immer wieder.

Immer montags um 09.30 Uhr im Kindergarten ist „Vorleseoma“ Maria Loduchowski zur Stelle.

Am Oma- und Opatag gibt es selbstgebackenen Kuchen oder Waffeln und es werden Spiele gespielt und erklärt, die die Mitglieder der IG in ihrer Kindheit selbst gespielt haben.



Flohmarkt am L38-Markt

Aber auch die Kinder zeigen natürlich den Erwachsenen das, was sie schon können und erklären ihnen die Spielweise.

Erwähnung muss auch das persönliche Engagement von Dieter Pfahl und Eberhard Jaeger finden, die eigenverantwortlich den Pavillon „Tante Ella“ und die Freizeitanlage „Unsal“ warten und Pflegen, zur Freude aller. Dafür gilt Ihnen großer Dank.

Erklärtes Ziel der IG ist es, das Niveau der durch die IG organisierten Aktivitäten zu halten und den Bürgern auch künftig Freude und Entspannung zu verschaffen.

Historischer Bahnhof Hangelsberg e.V.

Ende 2014 gründeten einige Hangelsberger und Berliner den Verein „Historischer Bahnhof Hangelsberg e.V.“ mit dem Ziel, das ehrwürdige, nun denkmalgeschützte Bahnhofsensemble vor dem Verfall zu bewahren, zu pflegen und mit neuem Leben zu füllen.

Schon im Februar 2015 erwarben sie deshalb die Bahnhofsgebäude nebst Gelände. Es umfasst 330 m² Nutzfläche im Empfangsgebäude und 120 m² im Nebengebäude. Seither ist die Anzahl seiner Mitglieder auf rund 50 angewachsen. Hangelsberger fast aller Altersgruppen und einige Auswärtige engagieren sich hier für den Erhalt und die Pflege der Gebäude und des Geländes mit einfachen Mitteln. Große Sorge bereiten vandalistische Zerstörungen und Schmierereien. Der Verein wünscht sich eine komplette Sanierung des Ensembles und ist auf der Suche nach Investoren. Das ist aber angesichts des Denkmalschutzes und der geschätzten Baukosten in Höhe von 1,4 Mio Euro ein schwieriges Unterfangen.

In kultureller Hinsicht gab es in den vergangenen Jahren eine Reihe gut besuchter Veranstaltungen, wie Lesungen, Kunstworkshops und Malkurse sowie im Rahmen des „Tag des offenen Denkmals“.

Im Zusammenhang mit Tesla und dem geplanten Greenworkpark erwarten die Mitglieder des Vereins ein gesteigertes Interesse am Bahnhofsensemble.



Sommerfest am Bahnhof

Angelverein Alte Müggelspree Hangelsberg 1963 e.V.

Der heutige Verein wurde am 16.02.1963 unter dem Namen „Betriebsgruppe des staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes“ von neun Männern gegründet. Er hatte seine hohe Zeit in den Jahren 1970 bis 1982 mit 42 Sportfreunden und 16 Jugendlichen.

Vor allem die Jugendgruppe unter Sportfreund Siegfried Rüdiger, dem späteren Vorsitzenden, reiste von einer Kreismeisterschaft zur nächsten Landesmeisterschaft usw. und errang dabei viele Siege und gute Plazierungen.

Diese Zeit war auch die der meisten Arbeitseinsätze. So wurden beispielweise für die Deutsche Post Kabelgräben zur neuen Schaltzentrale in der Hauptstraße ausgehoben und im Winter regelmäßig beim Holzeinschlag in der Forst geholfen.

Auch das Feiern haben unsere Angler nicht vergessen. In bester Erinnerung sind dabei Faschingsveranstaltungen mit Männerballett und Büttreden. Auch Feierlichkeiten mit vielen Gästen im Kulturraum der Forst und im Saal der „Spreeterrassen“ waren dabei.

Das Vereinsgrundstück an der Priesterwiese erhielten sie von der Gemeinde. Seine Bebauung erfolgte in Eigenleistung und mit dankbarer Unterstützung einiger Hangelsberger Firmen. Natürlich waren die Freunde des Angelsports auch beim Festumzug 250 Jahre Hangelsberg mit einem Gespann dabei und organisierten bei Festlichkeiten im Ort auch danach das Aalwürfeln, Turnierangeln, das Wettstaken auf der Spree und den Gummistiefelweitwurf.

Hoch anzurechnen ist ihnen die Frühjahrsinitiative „Saubere Müggelspree“ mit hoher Beteiligung ihrer Mitglieder. Dabei ärgern sie sich gemeinsam über fremde Spreenutzer und -besucher, die achtlos ihren Unrat hinterlassen.

Wie andere Vereine auch, beklagen die Angler fehlenden Nachwuchs und geringere Mitgliedschaften. Die Ursache: Man darf heute auch ohne Mitglied in einem Verein zu sein, nur mit einem Angelschein, seinem Hobby nachgehen, ohne der Wilddieberei bezichtigt zu werden.

Ärger bereitet den Anglern auch der Biber. Seine Zahl wächst ständig an. Die anfängliche Freude über seine Rückkehr weicht zunehmend dem Ärger über Baumschäden.

Alles in Allem kann man abschließend sagen, dass unsere Angler wahrhaftig auch ein Teil des Hangelsberger Kulturlebens sind. Petri Heil



Abangeln 2014

Kommunales

Die Liste unserer Bürgermeister und Ortsvorsteher ist lang und umfaßt nach den bisherigen Recherchen seit 1927 die folgenden Namen.

Fritz Retzow	SPD	1927 – 1933
Otto Hahn	NSDAP	1933 – 1945
Fritz Retzow	?	1945 – 1947
Fritz Lehmann	?	1947 –
Herr Kettner Stellv.	SED	1976 – 1980
Karl Hinze	?	?
Klaus Emmerich	SED	1958 – 1966
Krubsack	SED	?
Herbert Domke	SED	?
Anita Laser	SED	?
Horst Grabsch	SED	1984 – 1990
Dietrich Schicketanz	FDP	1990 – 1992
Peter Komann	FDP	1992 – 1993
Monika Wenzel	SPD	1993 – 1995
Frank Bohl	Parteilos	1995 – 2000
Heinz Knobelsdorf	SPD	2000 – 2014
Detlef Schrobback	Parteilos	2014 – 2017
Peter Komann	Alternative Liste Pro Grünheide	2017 – 2024

Es ist nicht gelungen, für alle Personen die Zeiten zu ermitteln, in denen sie gewirkt haben. Jeder, der mehr oder Besseres weiß, möge es bitte dem Ortschronisten oder seinem Nachfolger mitteilen.

Alle gewählten Persönlichkeiten haben in ihrer Zeit versucht, für den Ort Veränderungen herbeizuführen und die Entwicklung der Infrastruktur zum Wohle der Bürger zu verbessern.

Nach der Wende 1989/90, wurden die Verwaltungen in den Gemeinden neu strukturiert.

Die Bildung des Amtes Grünheide erfolgte 1992, zunächst mit den Gemeinden Grünheide, Hangelsberg, Kagel, Spreeau und Mönchwinkel. Erst im Jahre 1993 kam die Gemeinde Kienbaum dazu. Bis 2003 waren die amtsangehörigen Gemeinden mit einer Miniverwaltung und einem hauptamtlichen Bürgermeister besetzt.

2003 wurde das Amt Grünheide aufgelöst und mit den amtsangehörigen Gemeinden die Großgemeinde Grünheide (Mark) gebildet.

Seit diesem Zeitpunkt werden die politischen Ämter der bisherigen Bürgermeister ehrenamtlich geführt und sind nach der Kommunalverfassung nun Ortsvorsteher. Die eingemeindeten Orte sind jetzt Ortsteile der Gemeinde Grünheide (Mark).

Alle Amtsgeschäfte werden durch die zentrale Verwaltung in Grünheide ausgeführt. Die bisherige Bezeichnung „Amtsdirektor“ als der Chef der Verwaltung, wurde durch den Hauptverwaltungsbeamten (Bürgermeister) abgelöst.



*Stammtisch der Ortsvorsteher
beim Sommerfest 2018*

Clown beim Sommerfest 2018



Hangelsberger Künstler

Curt Herrmann – Impressionist/Neoimpressionist

(geb. 1854 in Merseburg, verst. 1929 in Erlangen)

In Berlin, seinem Hauptwohnsitz, eröffnete Curt Herrmann eine Mal- und Zeichenschule für Damen. Er war nicht in Wulkow ansässig, verbrachte aber auf dem Gut, das seiner Schwiegermutter Lina Herz gehörte, viele schöne Stunden mit seiner Frau Sophie und es entstanden wunderbare Bilder (Sophie am Fenster, Gut Wulkow im Winter u.a.m.)

Er starb, wie auch seine Frau, in Erlangen und wurde auch dort – eine Besetzung der Schwiegermutter – begraben.

In der Reichskristallnacht schändeten die Nationalsozialisten sein Grab, plünderten das Gut Wulkow und verbrannten eines seiner Gemälde „Knabenakt“ als entartete Kunst.

Offensichtlich veranlasste sein Sohn Fritz nach 1945 die Umbettung auf den Friedhof am Bahnhof Hangelsberg.



Bernhard Kluge

(geb. 01.11.1928 in Berlin, gest. 16.9.2007 in Hangelsberg)

Er war der Sohn eines begabten Zeichners und Enkel eines Porträtmalers. Beide wirkten prägend auf ihn. Aus seinem kindlichen Umgang mit Stift und Farben wurde Leidenschaft, die letztendlich auch seine berufliche Entwicklung bis hin zum Pressezeichner und Illustrator bestimmte.

Die Landschaft ringsum wurde für ihn zur Quelle der Inspiration. Sein Problem: Er war kein Geschäftsmann und hatte keine Kinder. Alle 217 im Jahre 2017 bei seiner Schwägerin Helga Heilmann, wiederentdeckten Gemälde, Bilder und Zeichnungen sind namenlos, unsigniert und nicht datiert.

Sie hatten folglich für ein befragtes Berliner Auktionshaus keinen Verkaufswert. Dennoch hängen viele seiner Bilder in der guten Stube zumeist älterer Hangelsberger. Denen ist auch seine Bilderausstellung in der Hangelsberger Kirche in guter Erinnerung.

Wanda Stang – Zeitgenössische Malerin

(geb. am 17.07.1985 in Bad Saarow)

Wanda Stang stammt aus Hangelsberg und hat nach wie vor eine enge Verbindung zum Ort durch ihre hier wohnenden und arbeitenden Eltern. Sie fühlt sich seit ihrer Schulzeit mit ihrer damaligen Lehrerin für Kunsterziehung Helga Pohl und auch mit Bernhard Kluge verbunden, weil beide ihr malerisches Talent entdeckten, es förderten und damit den Grundstein für ihre künstlerische Entwicklung legten.

Sie studierte Bildende Künste in Efringen-Kirchen (Baden-Württemberg) sowie Textil- und Flächengestaltung in Berlin-Weißensee. Seit 2005 besitzt sie zudem einen Abschluss als Master of Fine Arts einschließlich kreativem Schreiben und Graphikdesign.



Ewald Kotzan – Landschaftsmaler

(geb. am 08.04.1923 in Spreeau, gest. am 16.12.2001 in Fürstenwalde)

Zeit seines Lebens wohnte der Künstler in Hangelsberg, Gutengergstr. 43, erlernte den Beruf eines Schriftsetzers und kam über sein Hobby zur Malerei. Alte Hangelsberger, die ihn persönlich kannten, erzählen, dass er wahrhaftig ein Könnler war. Er demonstrierte es an zehn Staffeleien gleichzeitig rundum laufend mit dem Pinsel in der einen Hand und Palette in der anderen. Und es entstanden zehn gleiche Bilder. Die Zigarre im Mundwinkel galt als sein Markenzeichen. Er soll damit sogar in Fürstenwalde an die Tankstelle gefahren sein, was lauten Protest zur Folge hatte, obwohl die Zigarre kalt war.



Friedrich Hampel – Graphiker

Er verdiente sein Geld mit tollen technischen Zeichnungen, die er im Auftrag von Großbetrieben, wie den Sachsenringwerken Zwickau oder dem Nähmaschinenwerk Wittenberge, anfertigte. Eines davon hängt noch heute in der Heimatstube der Interessengemeinschaft. Dass er auch zeichnen und malen konnte, beweist nebenstehendes Bild (namenlos, unsigniert und undatiert). Der Chronist hat es getauft: „Lausbub“



Helga Pohl – Lehrerin und Hobbymalerin

Sie war Lehrerin für Deutsch und Kunsterziehung an der POS sowie Hobbymalerin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Harry schuf sie das Hangelsberger Wappen. Sie schenkten es der Gemeinde zum 250. Jahrestag. Erwähnenswert ist auch ihr Engagement im Mal- und Zeichenzirkels für Hangelsberger Hausfrauen zu DDR-Zeiten.

Einige der damals entstandenen Bilder hängen heute noch immer im Fenstergang unseres Bürgerhauses.

Hermann Schimmelpfennig – Bildhauer

Der Berliner ließ nach dem Bau der Eisenbahnstrecke gemäß Steuerrolle in der westlichen Feldstraße Nr. 2 (heutige Gartenstraße) eine Villa errichten. Ein Hangelsberger Hengst nebst Reiter standen ihm Modell.



Unsere Feuerwehr

Unsere Feuerwehr wurde 1912 gegründet. Seither ist sie Garant für die Sicherheit aller, die hier leben. An 365 Tagen im Jahr und 24 Stunden am Tag sind die Ehrenamtler einsatzbereit, um ihren Idealen folgend Leben und Eigentum aller zu schützen und zu retten, manchmal auch unter Einsatz des eigenen Lebens und oft auf Lebenszeit.

Unsere Ortswehr beging im vergangenen Jahr ihren 110. Geburtstag und wird im kommenden Jahr ihre Rufnummer 112 zum Anlass nehmen, das auch zu feiern.

Wichtig ist den aktuell 20 Kameraden, davon sechs Frauen, die eigene Befähigung durch wiederholende Übungen für alle möglichen Einsätze und die vollkommene Beherrschung und Funktion ihrer Technik.

Beim Tag der offenen Tür am 14.05.2022 waren die Zuschauer besonders beeindruckt von Ruhe, Sicherheit und Abgeklärtheit der Akteure bei der Rettung einer Frau aus einem Unfall-Auto.

Im vergangenen Jahr wurde die Ortswehr 121 mal alarmiert und kam auf 593 Einsatzstunden. Ortswehrführer Christian Paulke hofft auf das Interesse williger Hangelsberger, verspricht eine zielstrebige Ausbildung und belegt das mit 2189 Ausbildungsstunden in 2022.

Das praktiziert auch die Hangelsberger Jugendwehr mit ihren acht Mitgliedern, darunter in diesem Jahr drei Mädchen. Wo immer auch in Hangelsberg etwas los ist, beim Oster-Brauchtumsfeuer, beim Sommer- und Adventsfest u.a.m., sie sind mit dabei und machen Werbung für ihre Feuerwehr.

Übrigens, am 25. Juni 2022 fand die 11. Oderlandrallye des Kreisverbandes LOS mit Start und Ziel in Bad Saarow statt. Die Hangelsberger gewannen zum ersten Mal und darauf sind sie zurecht stolz.

Seit 2007 verfügt unsere Feuerwehr über eine First-Responder-Gruppe, die inzwischen mit eigenem Fahrzeug, Defibrillator und Notfallrucksack professionell aufgestellt ist. Was sie zu leisten vermag, erlebten die Mitglieder und Gäste einer Ortsbeiratssitzung am 12. November 2018 in der Müggelspreehalle. Es ging um den Straßenausbau in Hangelsberg und daran erhitzen sich die Gemüter. Hans-Jürgen Nietzsche, Mitglied des Ortsbeirates verteidigte dessen Position, war sichtlich erregt, ergriff das Wort und rutschte vom Stuhl.

Sofort wurden der Notarzt und der Chef der First-Responder, Torsten Fietz, der in der Nähe wohnt, angerufen. In drei Minuten war er vor Ort. Zwischenzeitlich leisteten fachkundige Bürger erste Hilfe. Torsten Fietz diagnostizierte Atem- und Kreislaufstillstand und musste vier mal den Defibrillator einsetzen. Als der Notarzt 13 Minuten nach dem Alarm eintraf, waren Herz und Atmung des damals 66-jährigen wieder in Funktion. Der Notarzt stellte einen Herzinfarkt fest, den Hans-Jürgen Nietzsche ohne die Erste Hilfe des First-Responder-Einsatzes nicht überlebt hätte. Er ist heute, Dank der Reha und bewussterer Lebensweise ein immer noch gesellschaftlich aktiver Siebziger.

Wenn nun jemand auf die Idee käme, den Ortschronisten zu fragen, warum die Feuerwehr in der Festschrift soweit hinten steht, würde er mit Sicherheit antworten:
Das Beste gibt ´s immer am Schluss.



Dank des Ortschronisten

Nach neun erfolgs- und arbeitsreichen Jahren ist es mir ein großes Bedürfnis, all denen zu danken, die mir im Alter die Chance gegeben haben, die anspruchsvolle Tätigkeit als Ortschronist auszuüben.

Ich hatte dafür – obwohl diplomierter Landwirt und Pädagoge – keine historischen Vorkenntnisse und Vorstellungen, war aber gewillt, auch als Rentner etwas für die Allgemeinheit zu tun und vielleicht auch etwas zu hinterlassen, was nach mir Bestand hat. Insofern hatte ich großes Glück, zum Ortschronisten von Hangelsberg berufen zu werden.

Mein Dank gilt auch all denen, die mir als Zeitzeugen ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Bilder, Dokumente von historischem Wert und, und, und, mitgeteilt und übergeben haben. Motivierend war für mich auch das wachsende Interesse der Bürger von Hangelsberg an unserer Historie und an neuen Wahrheiten.

Ich nenne bewusst keine Namen, weil ich Bedenken habe, jemanden zu vergessen und weil es bei der Vielzahl der zu Nennenden den Rahmen der Festschrift sprengen würde.

Altersbedingt werde ich mein Ehrenamt zum Jahresende ablegen müssen, allerdings nicht ohne die Nachfolge gesichert zu sehen. Wer also in Rente geht oder gerade Rentner/in geworden ist und nach neuem sinnvollen Inhalt des Lebensabends sucht, sollte sich prüfen, ob diese Aufgabe nicht eine Chance wäre.

Ich verspreche, solange ich dazu in der Lage bin, mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen und zu unterstützen. Die lückenlose Übergabe all dessen was ich gesammelt und dokumentiert habe, gehört dazu. Es wäre eine Grundlage, um daraus eine dicke Dorfchronik zu machen. Haben Sie Mut!

Hangelsberg im März 2023

Jürgen Storm
Ortschronist




Markante Jahreszahlen

- 1242 Siedlungsgebiet als „hängende Berge“ und
1644 im Kirchbuch von Markgrafpieske als „auf dem Hangelsberg“ erwähnt
1618 – 48 Dreißigjähriger Krieg; Gegend um Hangelsberg menschenleer
1650 Teerbrenner Mathias Stein und Christophorus Voigt ziehen auf den Teerbrennerberg
1652 Kurfürst F. Wilhelm ordnet Anlegen eines Wolfsgartens zur Ausrottung der Wölfe an
1701 Versandung der Spree unterhalb des Hangelsbergs, Teichgräber machen sie wieder schiffbar

1711 Alte Poststraße eröffnet
1712 Siedlungsgebiet wird als einsamer Ort beschrieben: nur ein Förster und Teerbrenner
1748 Hangelsberg erstmals auf einer preußischen Landkarte erwähnt
1750 Gutshaus Wulkow durch Zisterzienser erbaut
1777 Bau eines neuen Teerofens auf dem Hangelsberg
1781/83 Berichte über Wilddieberei in der Hangelsberger Forst
1767 – 89 Schmettausche Karten: Trebuser Graben als „Rohrlake“ benannt
1803 Bau der Kienapfeldarre in der Hauptstraße
1805 Hangelsberg zählt 15 Einwohner: Ober- und Unterförster, Büdner, Einlieger und Schiffer
1811 Zisterziensergut Wulkow wird als Lehngut dem Domänenamt Fürstenwalde zugeordnet
1816 Erste Berichte über Holzflößungen nach Berlin.
1829 Königliches Gnadengeschenk in Höhe von 400 Talern zum Bau der ersten Schule
1837 Beginn der Planung und Projektierung sowie Bau der Bahnstrecke Berlin – Frankfurt/Oder.
1842 Einweihung der Eisenbahnlinie mit Haltepunkt in Hangelsberg.
1842 J.F.L. Wöhlert baut sein Sommerhaus
1842 Hangelsberg hat 14 Wohnhäuser, die Forst und einen Gasthof
1847 Ein Büdner (Halbbauer) namens Friedrich Retzow in Hangelsberg registriert
1850 J.F.L. Wöhlert kauft das Teerschweler-Etablissement, baut die Eichburg und die Rote Villa
1854 Einweihung des Hangelsberger Bahnhofs
1859 Bau der Dampfschneidemühle durch J. F. L. Wöhlert
1859 Hangelsberg hat 136 Einwohner



- 1862 Kaufmann Andreas Wilhelm Gustav Wöhlert erwirbt Teile des ehemaligen Teerschweeler-Etablissements, vermuteter Rechtsanspruch ungeklärt
- 1863 J.F.L. Wöhlert tauscht das erste Hangelsberger Schulgrundstück gegen sein Sommerhaus 
- 1864 Eröffnung der Poststation am Berliner Damm
- 1872 Auguste Wöhlert erhält das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen für die Betreuung verwundeter deutscher Soldaten im Deutsch-Französischen Krieg vom Kaiser
- 1889 Johannes Dziadeck wird alleiniger Besitzer der Dampfschneidemühle, baut Villen und beginnt sozialen Wohnungsbau auf Eckgrundstück am Wulkower Weg
- 1894 Hangelsberg hat nun knapp 250 Einwohner
- 1899 Major a.D. Maximilian Krische ist Eigentümer der Eichburg, zuvor hatten Major a.D. Görne und seine Frau Anna geb. Nietz den Besitztitel inne.
- 1901 Hangelsberg hat einen Bäcker namens Adalbert Borgmann;
- 1906 Lina Herz, Schwiegermutter des Malers Curt Herrmann, kauft das Gut Wulkow
- 1912 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Hangelsberg
- 1912 Beginn der Vermarktung und Bebauung von Grundstücken der Wald-und Gartenstadt Fürstenwalde-West
- 1913 Unsere evangelische Kirche wird eigenständig, bis dato in Markgrafpieske und Jänickendorf eingekircht
- 1920 An der hiesigen Volksschule werden 86 Schüler von nur einem Lehrer unterrichtet
- 1923 Hangelsberg hat erstmals mehr als 500 Einwohner
- 1926 „Elisabeth von Müller, geb. Mombart“ wird Eigentümerin der Roten Villa
- 1927/28 Bau der Hangelsberger Kirche mit starkem Engagement des Pfarrers Harry van Beuningen
- 1927 Gründung des Angelsportclubs 1927 e.V.
- 1927 Baubeginn der L38 von Erkner nach Fürstenwalde
- 1937 Admiral von Müller wird nach dem Tode seiner Frau Eigentümer der Roten Villa
- 1940 Die Erben des Admirals von Müller verkaufen ihren Besitz an die Forstverwaltung
- 1941 Hangelsberg hat 843 Einwohner
- 1945 Einzelne Hangelsberger sind von den Auswirkungen des Krieges betroffen

- 1946 Erster Kindergarten in Hangelsberg durch Fritz Retzow eröffnet
- 1947 Anmeldung der SG Hangelsberg 47 e.V. durch den damaligen Bürgermeister Fritz Lehmann, Gründer und Initiatoren: Kurt Ullrich, Horst Kotzan und Willy Krüger
- 1956 Fürstenwalde-West wird eingemeindet und bildet mit den Siedlungen Wulkow und Spreetal die neue Gemeinde
- 1956 Gründung der GPG am Wulkower Weg, heute Gärtnerei Schneider
- 1958 Tragischer Unfall durch Kriegsmunition an der L38
- 1960/61 Bau der zehnjährigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule
- 1962 Johanna Knappe ist bis 1997 Organistin in der Kirche
- 1963 Gründung des Kaninchenzüchterevereins D 789 e.V. Hangelsberg
- 1963 Gründung des Anglervereins Alte Müggelspree e.V (Ausgliederung vom Angelsportverein 1927 e.V.)
- 1972 Hangelsberg hatte auch einen Hundeverein
- 1983 Martin Haupt aus Berlin, wird Pfarrer unserer Kirchgemeinde und wirkt zeitgleich ab 1996 als Dompfarrer von Fürstenwalde
- 1984 Erstmals 110 Jugendveranstaltungen/Jahr in den Spreeterrassen, kein WE ohne Disco
- 1985 Rekonstruktion unserer Kinderkrippe mit Unterstützung des Forstbetriebs, der NVA, der GPG, der ortsansässigen Handwerker und vieler fleißiger Bürger
- 1986 Erste Kreisalttierschau der Kaninchenzüchter in den Spreeterrassen
- 1987 Ausbau und Verschönerung der Eichburg zum Kinderheim, für 41 Waisenkinder
- 1988 Die Betriebskantine der Forst dient auch als Ballettsaal
- 1989 Die Köhlerei am Unsal stellt ihre Arbeit ein
- 1992 Amt Grünheide gegründet
- 1993 – 98 Restaurierung des Gutshauses Wulkow durch die Nachkommen Curt Herrmanns
- 1990 Das NVA-Depot wird aufgelöst
- 1998 Beschluss der Gemeindevertretung zur Feststellung des Gründungsjahres der Gemeinde
- 2001 Polytechnische Oberschule wird geschlossen, nur noch 8 Schüler sind angemeldet
- 2001 Erstauflage der Hasenpost
- 2003 Hangelsberg wird Ortsteil der Gemeinde Grünheide, erster Ortsvorsteher wird Heinz Knobelsdorf, ihm folgen im Amt Detlef Schrobback und Peter Komann
- 2003 Die Montessori-Grundschule nimmt den Schulbetrieb auf



- 2007 Gründung der First Responder der Feuerwehr
- 2007 Gründung des Ponyhofs Li-Sa durch Klaus Sacher
- 2007 Einweihung unseres Bürgerhauses
- 2008 Gründung des Bürgervereins durch Maria Loduchowski und Christa Knobelsdorf
- 2008 Gründung der Logistik-Truppe unter Eberhard Jaeger
- 2008 Der Maler Bernhard Kluge wird Ehrenbürger von Hangelsberg
- 2010 Abriss der Spreeterrassen
- 2010 Beginn des Gaststättensterbens Waldschloss, Spreegarten, Zur Tanne, Eiskaffee, Hangelwirt
- 2013 Hangelsberg wird mit der Gemeinde Grünheide als Landessieger Sportlichste Landgemeinde Brandenburgs geehrt
- 2013 Einweihung der Müggelspreehalle
- 2014 Gründung Historistischer Bahnhof Hangelsberg e.V.
- 2015 Kauf des Bahnhofsensembles durch den Verein
- 2015 Wiederentdeckung von 217 Bildern, Zeichnungen und Skizzen des Malers Bernhard Kluge
- 2017 Rammkernsondierung des Geologen Dr. Norbert Schlaack auf dem Hangelberg
- 2017 Großes Sommerfest am Bahnhof zum 175-jährigen Bestehen der Bahnlinie
- 2018 Über 100 Besucher bei der Ökofilmtour, dem Festival des Umwelt- und Naturfilms
- 2021 Pfarrer Martin Haupt geht nach 36 Jahren in den Ruhestand
- 2021 Auf dem ehemaligen Gelände der Volksarmee soll ein GreenWorkPark als Gewerbepark mit Versorgungs-, Bildungsstandort, Einzelhandel entstehen – Zielstellung: 2024
- 2021 Unsere Feuerwehr wird zum wiederholten Male Sieger im Kreiswettbewerb
- 2021 Gründung einer Interessengemeinschaft für nachhaltige Ortsentwicklung „Lebenswertes Hangelsberg“
- 2022 Kevin Jessa wird Pfarrer unserer Kirchengemeinde.
- 2022 Hangelsberg hat seit März mit Frau Kerstin Wasmuth eine Kümmerin.
- 2022 Hangelsberg zählt 1888 Einwohner (943 Frauen und 945 Männer)
- 2022 am 27.04. erste Zusammenkunft der durch Ortsvorsteher P. Komann gebildeten Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der 275-Jahrfeier
- 2022 Richtfest für das Mehrgenerationenhaus in der Hauptstraße
- 2022 Die denkmalgeschützte Rote Villa hat einen neuen Besitzer, er renoviert sie



Quellenverzeichnis



- Alle Ordner der Ortschronisten Hangelsbergs der Jahre 1991 – 2023
- Kopien, Kataster- und Grundbuchauszüge sowie Notizen von Steuerrollen des BIHA Potsdam Golm
- Notizen aus Kirchenbüchern des Evangelischen Zentralarchivs Berlin
- Zuwendungen des Amtes für offene Vermögensfragen Beeskow
- Dokumentkopien aus dem Katasteramt Beeskow
- Zuwendungen des Ortschronisten Lutz Holst aus Spreewerder
- Belege und Fotos der Hangelsberger Vereine sowie des Ortschronisten
- Dokumente des Chemnitzer Heimatforschers Professor Frieder Sieber
- Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Artikel des Geologen Dr.Norbert Schlaak vom Amt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe
- Ortsbezogene Artikel der MOZ aus den Jahren 2014 – 2022
- Zuarbeiten und Dokumente der Landesoberförsterei Hangelsberg

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

Ortschronist Jürgen Storm, Ortsvorsteher Peter Komann, Hangelsberg

Layout - Entwurf und Gestaltung

Dörte Brosch, Hangelsberg

Druck

Mandy Zerbe - Zerbe Druck & Werbung,
Hangelsberg

